

Impulse zum EG

117 Der schöne Ostertag

Text: Jürgen Henkys 1983 frei nach dem englischen „This joyful eastertide“ von George Ratcliffe Woodward 1902 und dessen niederländischer Vorlage „Hoe groot de vruchten zijn“ von Joachim Frants Oudaan 1685

Musik: bei Dirk Raphaelszoon Camphuysen 1624

Liedpredigt

von Dekanin Barbara Alt (Dekanat Hungen) in Hungen und Langd zum Ostersonntag, 08.04.2012

(vorher: Chor V. 1 – 4st. Satz von Charles Wood)

Liebe Gemeinde am Ostermorgen!

Fröhlicher, beschwingter, jubelnder Gesang im Gottesdienst gehört zum Auferstehungstag wie Osterspaziergang und Eier suchen bei Frühlingssonnenschein. Die überbordende Begeisterung für den Sieg des Lebens über den Tod muss sich Luft machen, bringt in Bewegung – überall, wo die Botschaft verkündigt wird.

Unternehmen wir heute einen gedanklichen Ausflug nach Klingebach, einem Ort, der meiner Fantasie entsprungen ist, aber dennoch gleich um die Ecke irgendwo in Oberhessen liegen könnte. Auch wer im Jahr der Kirchenmusik 2012 noch nicht im Rahmen meiner Predigtreihe über die ausgewählten Monatslieder mit mir dorthin unterwegs war, wird sich schnell in die Verhältnisse einfinden:

Klingebach hat eine Fachwerkkirche aus dem 18. Jahrhundert. Die wird von Pfr. Gerhardt und seinem Kirchenvorstand seit Jahren liebevoll gepflegt. Das gottesdienstliche Leben ist vielfältig, nicht nur, weil Pfr. Gerhardt manchmal selbst zur Gitarre greift, oder weil seine Frau Katharina ihre Ideen mit einbringt und die Klingebacher sogar schon zum Tanzen um den Altar gebracht hat. Nein – die größte Bereicherung im Gottesdienst ist der Kirchenchor, seit kurzem geleitet von Sebastian. Der ist sozusagen ein Profi, nämlich angehender Lehrer für Musik und Deutsch an der Gesamtschule im Nachbarort. Im Jahr der Kirchenmusik 2012 hat er das ehrgeizige Ziel, jedes der Monatslieder in besonderer Weise zum Klingen zu bringen. Für den April ist das Lied 117 im Gesangbuch vorgesehen, das Osterlied „Der schöne Ostertag“. Als Sebastian vor einigen Wochen daran ging, nach Chorsätzen zu diesem Lied zu suchen, war er von der Melodie recht angetan, fand sie aber für ein Gemeindelied ziemlich anspruchsvoll (Melodie ansingen oder anspielen!). Pfr. Gerhardt hatte ihn beruhigt: „Das geht – die Gemeinde hat das schon gesungen!“ „Na ja, fragt sich, wie oft“, dachte Sebastian, „die Osterzeit ist kurz, da kommen auch die passenden Lieder im Jahresablauf zu kurz...“

Liebe Gemeinde, Sebastians Vorsicht ist verständlich: Es gibt nicht sehr viele Gemeindelieder, bei denen auf nur eine Silbe eine lange, rhythmisch bewegte Tonfolge zu singen ist. Wir haben es bei der

Melodie des Osterliedes mit einer barocken Arie zu tun. Sie geht zurück auf den niederländischen Theologe Dirk Raphaelszoon Camphuysen, der sie mit einem eigenen Text 1624 in einer Liedersammlung mit dem schönen Titel „Stichtelijke Rijmen“ veröffentlichte. Stachelig oder aufstachelnd waren seine Dichtungen, weil ihm als Gegner der reformierten Prädestinationslehre von seiner Kirche Lehr- und Predigtverbot erteilt worden war. Er dichtete und predigte unter großer Gefahr im Untergrund und starb schon mit 41 Jahren.

Die Melodie wurde in Holland einige Jahrzehnte später von einem mennonitischen Dichter und Diakon, Johann Franz Oudaen, für einen biblischen Ostergesang verwendet und geriet dann in Vergessenheit. Vielleicht war sie für die Reformierten und ihrem Ernst zu weltlich, zu überschwänglich?

Irgendwann tauchte dann dieses alte Osterlied in England auf, mitgebracht womöglich von niederländischen Flüchtlingen. So kam es in der englischen Fassung von George Ratcliffe Woodward „This joyful Eastertide“ von 1884 und im Satz von Charles Wood 1901 in ein neues Liederbuch. Diesen Satz hat uns der Kirchenchor eben schon gesungen – und auch die Klingebacher haben ihn gerne eingeübt. Schleichen wir uns ein in die „Singstunde“ im alten Schulhaus, das als Gemeindehaus genutzt wird:

Sebastian hat mit dem wiederkehrenden Schluss der Strophen begonnen: „Doch nun ist er erstanden, erstanden...“ „Merkt ihr, welche Steigerung da drin steckt?“, fragt er seine versammelten 20 Frauen und Mädchen und die 5 Männer. „Man sieht förmlich Jesus aus dem Grab steigen, immer eine Stufe höher“. Und um das zu veranschaulichen, singt Sebastian diesen Teil der Melodie vor, erst kauern am Boden, dann langsam sich aufrichtend, sich nach oben reckend – beim letzten jubelnden „erstanden“ breitet er die Arme aus und führt sie in weitem Bogen zum Schluss wieder zusammen. Die Mädchen im Sopran, alle ehemalige Konfirmandinnen, kichern, weil Sebastian T-Shirt bei dieser Vorführung etwas höher gerutscht ist als seiner Würde als Kirchenchorleiter zuträglich...

Herr Meyer mit ey aus dem Tenor hängt unterdessen an einer anderen Frage: „Warum ist denn hier vom Grab Christi als Gefängniszelle die Rede?“ Wie gut, dass Pfr. Gerhardt im Chor mitsingt, der für alles eine Erklärung hat: „Das verstehe ich als Anspielung auf die Befreiung von Paulus und Silas aus dem Gefängnis durch ein Erdbeben. Die schöne Geschichte ist nachzulesen in Apostelgeschichte 16! Und dann fällt mir noch eine Liedstrophe ein „Jesus ist kommen, der starke Erlöser – führt die Gefangenen siegend heraus“. Da meldet sich Frau Becker zu Wort: „Gemeint ist die Hölle, deren Schloss aufgebrochen ist!“ Frau Becker nimmt regelmäßig an kunstgeschichtlichen Seminaren der Kreisvolkshochschule teil und erinnert sich an zahlreiche mittelalterliche Darstellungen vom Jüngsten Gericht... Sebastian klopft jetzt aber ungeduldig mit der Stimmgabel auf den Notenständer: „Ich dachte, wir sind zum Singen hier und nicht zum theologischen Fachsimpeln!“ Als alle wieder aufrecht und aufmerksam auf ihren Stühlen sitzen, fährt der Chorleiter fort: „Der vierstimmige Satz des ersten Verses war von der Entstehungszeit her Romantik. Die zweite Strophe singen wir in einem moderneren dreistimmigen Satz von Herbert Gadsch aus dem lila Chorheft zum EG.“ Frau Schulze aus dem Alt durchzuckt die Erkenntnis, dass folglich alle, außer dem Sopran, eine neue Stimme lernen müssen. „Schaffen wir das noch bis Ostern?“, fragt sie zögernd. Fast hätte Sebastian sich hinreißen lassen zu sagen, dass sie sich nicht so anstellen sollen, aber er kann sich dann doch beherrschen und stimmt den Ton an: „Die Männer bitte!“ (Männerstimme ansingen)

Da Klingebach überall ist, hören wir vom Kirchenchor die zweite Strophe!

Am Karsamstag sitzt Pfr. Gerhardt an seinem Schreibtisch und schaut hinüber zum Kirchturm. In einem seiner vielen Bücher hat er den Hinweis gefunden, dass sich die deutsche Übersetzung des Liedes durch den Ostberliner Praktischen Theologen Jürgen Henkys an eine englische Neudichtung von

Frederick Pratt Green anlehnt. (Von dem stammte das Monatslied für den Januar, EG 410 Christus, das Licht der Welt!) Die zeitgenössischen Liedermacher hängen doch alle irgendwie miteinander zusammen... Die Grundlage der drei Verse bilden außer der Erzählung von den Frauen am leeren Grab noch Worte des Apostels Paulus aus dem 1. Korintherbrief im Kapitel 15: ‚Ist aber Christus nicht auferstanden, so ist unsere Predigt vergeblich, so ist auch euer Glaube vergeblich ... Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus, so sind wir die elendesten unter den Menschen. Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten als Erstling unter denen, die entschlafen sind.‘ Der Pfarrer hat in seiner Berufslaufbahn über diesen Text zu Ostern schon mehrfach predigen müssen – jetzt kommt es ihm so vor, als ob das neu getextete Lied mit der schwungvollen Melodie ihm die Predigt abnimmt und mit musikalischen Mitteln der biblischen Botschaft eine emotionale Komponente hinzufügt, die für sich selbst spricht. Man spürt, wie mit dem Auferstehungsglauben das ganze Christsein steht und fällt. Dass mit dem Tod nicht alles aus ist, war die Erwartung, mit der die Christen in der Anfangszeit Menschen gewannen und die sie in Verfolgung und Bedrängnis standhalten ließ. Aber nicht nur ‚Flut und Beben‘ – wie es im Lied heißt – wird durch das Kreuz überwunden, sondern auch Schuld und Krankheit verlieren ihre Macht, womit wir eigenen Erfahrungen näher kommen.

Während Pfr. Gerhardt also seine Predigt überdenkt, hören wir den dritten Vers vom Kirchenchor, wieder im vierstimmigen Satz von Charles Wood, jetzt jedoch mit einem Stimmentausch zwischen Sopran und Tenor. Das hat Sebastian in Klingebach auch einmal ausprobiert...

Sebastian ist nicht nur Chorleiter, sondern auch Organist in Klingebach und daher am Ostersamstag noch länger in der Kirche zum Üben. Er hat nicht hinter sich abgeschlossen und hört plötzlich die Tür gehen, danach Schritte im Mittelgang. Er schaut sicherheitshalber von der Empore hinunter und sieht seine Tante Hilde, das älteste Chormitglied. „Ist irgendetwas?“, erkundigt er sich. „Ach, Junge“, sagt sie und seufzt. Sebastian eilt die Treppe herunter und setzt sich zu Tante Hilde in die Bank. „Mir geht das Lied so nach, das wir morgen singen“, meint die alte Dame, die eigentlich nicht zur Melancholie neigt. „Ich werde doch dieses Jahr 80, und wer weiß, wie lange ich noch da bin. Wir alle müssen einmal von hier nach dort, über den Jordan, wie man so schön sagt. Ob wir wirklich am andern Ufer ankommen und uns nicht der Boden unter den Füßen weggerissen wird? Ich komme eben vom Friedhof und habe die Primeln auf Onkel Heinrichs Grab gegossen. Der hat im Krieg viel Schlimmes erlebt und am Anfang unserer Ehe schon zu mir gesagt: ‚Wenn ich meinen Glauben nicht gehabt hätte...‘ Jetzt ist er schon zwölf Jahre tot. Glaubst du, ich treffe ihn im andern Leben wieder?“ Sebastian legt den Arm um Tante Hilde: „Wenn du dir das so sehr wünschst, wird es bestimmt so – einstweilen bist du aber noch ganz lebendig und wir brauchen dich hier!“ „Und ich weiß auch, wozu!“, meint Tante Hilde wieder fröhlich. „Du möchtest morgen mein Osterbrot zum Frühstück essen – hab’ ich vorhin schon ins Gemeindehaus gebracht, ganz frisch!“

Liebe Gemeinde – Klingebach ist überall: Die Chormitglieder und die Gottesdienstbesucher mussten früh ins Bett und noch früher heraus, um die Osternacht in der dunklen Kirche zu feiern. Die Sätze zum Monatslied haben schön geklungen. Die drei Mädchen im Sopran fanden das Anzünden der Kerzen am Osterlicht und die Ausbreitung des Lichtes im Raum total cool. Sie erinnerten sich daran, wie sie als Konfis mal eine ganze Nacht in der Kirche verbracht hatten. Als es damals anfang hell zu werden, waren sie so müde, dass ihnen im Schlafsack eingemummelt die Augen zu fielen.

Wir sind jetzt aber hoffentlich ganz wach und machen uns das Lied vom schönen Ostertag zu eigen, indem wir es einmal im ganzen miteinander singen, und zwar – wie im angelsächsischen Bereich verbreitet – im Stehen! Da haben wir die beste Möglichkeit, die Melodie vom tiefsten bis zum höchsten Ton richtig klingen zu lassen!

Der Auferstandene bewahre uns in seinem Frieden! Amen.

Die Monatsliedreihe im Dekanat Hungen von Advent 2011 bis November 2012 umfasste

Dezember 2011	EG 4 Nun komm, der Heiden Heiland
Januar 2012	EG 410 Christus, das Licht der Welt
Februar 2012	EG 277 Herr, deine Güte reicht so weit der Himmel ist
März 2012	EG 545 Wir gehen hinauf nach Jerusalem
April 2012	EG 117 Der schöne Ostertag
Mai 2012	EG 126 Komm, Gott Schöpfer, Heiliger Geist
Juni 2012	EG 409 Gott liebt diese Welt
Juli 2012	EG 639 Damit aus Fremden Freunde werden
August 2012	EG 159 Fröhlich wir nun all fangen an
September 2012	EG 559 Welcher Engel wird uns sagen
Oktober 2012	EG 634 Die Erde ist des Herrn
November 2012	EG 426 Es wird sein in den letzten Tagen

Die Liedpredigten von Dekanin Barbara Alt finden Sie jeweils unter der Liednummer.

© Zentrum Verkündigung der EKHN

Wir freuen uns, wenn Sie unsere Materialien für Ihre Arbeit in der Gemeinde, im Dekanat oder Ihrer Einrichtung verwenden. Eine Veröffentlichung in Druckform oder im Internet bedarf einer vorherigen Zustimmung des Zentrums Verkündigung. Bitte wenden Sie sich mit Ihren Fragen an [Nora Krieger](#), Sachbearbeitung Abdruckrechte Zentrum Verkündigung. Bild-, Druck- und Textvorlagen dürfen darüber hinaus weder an andere Nutzer unentgeltlich weitergegeben noch gewerblich vertrieben werden.